

## Die Philosophie der Psychoanalyse, die Psychoanalyse der Philosophie

Ein selbst gewählter Sinn der Autonomen Tutorien ist es, im offiziellen Vorlesungsverzeichnis untergegangene Themenfelder und Autoren an der Universität einen Raum zu geben. Die Psychoanalyse ist im regulären Betrieb der Goethe-Uni so wenig präsent, dass für gewöhnlich nicht einmal gewusst wird, dass sie für die Philosophie heute durchaus relevant ist. Psychoanalyse kennt jeder, aber vor allem als klinische, als »Psychologie«. Psychische Erkrankungen, Psychotherapie, verdrängte Triebe, Kindheitsaufarbeitung. Im Kontrast dazu hat Jacques Lacan, einer der wichtigsten französischen Theoretiker des 20. Jahrhunderts und Psychoanalytiker, sogar versucht, die Psychoanalyse als »eine neue Grundwissenschaft« zu etablieren; zumindest aber ist eines seiner Kernbestrebungen, die sich durch sein Gesamtwerk zieht, gewesen, die revolutionäre Relevanz von Freuds »Entdeckungen« für die Philosophie herauszuarbeiten. Ein Leitprojekt, dem der berühmte Slavoj Žižek (bzw. die »Ljubljana Schule« insgesamt) von Beginn an verpflichtet war. Ebenso haben unter anderem Jacques Derrida, Gilles Deleuze, Felix Guattari und Roland Barthes die Psychoanalyse als eine Form der (Anti-)Philosophie ernst genommen, diskutiert, kritisiert. All diese Zugänge haben wenig zu tun mit der psychologischen Version von Psychoanalyse, die Lacan immer wieder als Verfälschung und Verflachung kritisiert hat.

Die Möglichkeiten, uns im Rahmen des Tutoriums dieser Seite der Psychoanalyse anzunähern, sind vielfältig. Unter anderem bietet sich an, auf die Einwirkung der Freudschen Entdeckung, das wie eine Sprache strukturierte Unbewusste, auf den traditionell-philosophischen Subjektbegriff (Descartes) einzugehen; auf die Konsequenzen für die Ethik, die der Psychoanalyse eine neue Aufarbeitung der kantischen Morallehre erlaubt, die ihren revolutionären, traumatischen Kern hervortreten lässt; auf den existenzphilosophischen Begriff der »Angst«, der sich durch die Freudsche Entdeckung erhellen lässt; mit Blick auf sozialphilosophische Fragen dagegen könnte man sich Slavoj Žižeks Ideologietheorie annähern, die sich stark aus psychoanalytischen Motiven speist und eine Rehabilitierung der Ideologiekritik motiviert, die in den letzten Jahrzehnten theoretisch stärker in Kritik geraten ist.

Welchen Zugang man wählt, soll in einer ersten organisatorischen Sitzung, im Dialog mit anderen Teilnehmern und ihren Präferenzen, bestimmt werden. Vorwissen soll nicht vorausgesetzt werden.

Literatur, die herangezogen werden kann:

Von Lacan: Die Ethik der Psychoanalyse

Die Grundbegriffe der Psychoanalyse

Das Ich in der Theorie Freuds

Schriften I und II

Freud: Die Traumdeutung

Das Unbehagen in der Kultur

Jenseits des Lustprinzips

Der Witz und seine Beziehung zum Unbewussten

Zizek: Das erhabene Objekt der Ideologie

Absoluter Gegenstoß

Weniger als Nichts

Alenka Zupancic: Was ist Sex?

Das Reale einer Illusion

Derrida: Vergessen wir nicht - Die Psychoanalyse!

Die Schrift und die Differenz (Teil zu Freud)

Deleuze/ Guattari: Tausend Plateaus

Anti-Ödipus

Roland Barthes: Zeichen und Psychoanalyse